Sommervegnügen und ihre Gefahren

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **81 (1987)**

Heft 15-16

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

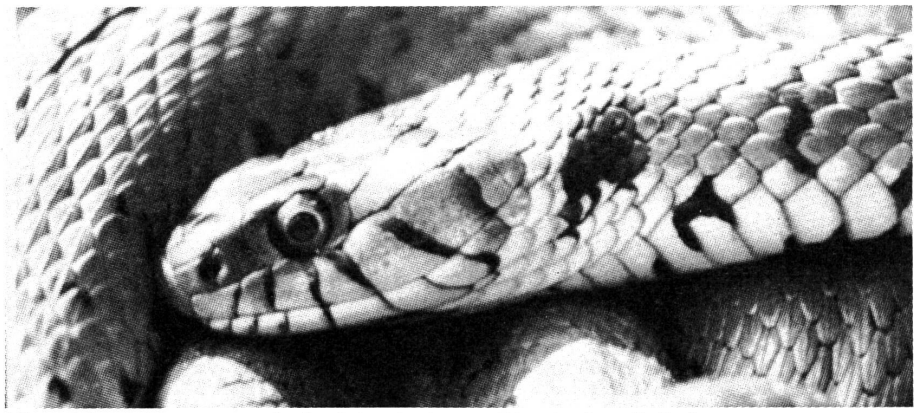
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sommervergnügen und ihre Gefahren

Für alle Badefreunde, Wandervögel und Ferienreisenden war der diesjährige Sommer eine Enttäuschung. Lange mussten sie warten, bis Petrus die Regenwolken beiseite schob und die Sonne endlich ihren Platz am Julihimmel einnehmen konnte. Duftendes Heu, kühles Soft-Ice, schwitzende Menschenmassen in Badehosen und Bikinis; dies alles sind Zeichen, dass es doch noch Sommer geworden ist.
Neben Baden, Ferien und Vergnügen hat die Sommerzeit auch Gefahren. Die GZ hat einige Tips und Hilfen zusammengestellt.



Die meisten Schlangenarten in der Schweiz sind ungiftig wie diese Natter!

Krebsrote Haut nach dem ersten Sonnenbaden?

Man liegt den ganzen Tag in der Sonne, will braungebrannt nach Hause kommen. Am Abend kann man nicht einschlafen. Wie man sich auch hinlegt, der Sonnenbrand brennt und brennt und . . .
Wer aufs «Braunsein» nicht verzichten kann, soll Sonnenschutzmittel benützen. Nach jedem Kontakt mit dem Wasser muss man sich neu einreiben. Es gibt Mittel mit höheren Schutzfaktoren. Diese sind geeignet für Kinder und für Leute mit empfindlicher Haut.
Wer eine gleichmässig gebräunte Haut haben will, sollte sich während des Sonnenbadens viel bewegen. Kein Parfüm verwenden, da dies auf der Haut zu Ausschlägen und Pigmentflecken (braune Flecken auf der Haut) führen kann.

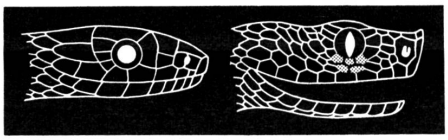
Baderegeln

Um sich vor Badeunfällen zu schützen, sollten folgende sechs Regeln beachtet werden:
- Springe nie erhitzt ins Wasser. Dein Körper braucht Anpassungszeit. Zuerst duschen.
- Lass kleine Kinder nie unbeaufsichtigt am Wasser. Sie kennen keine Gefahren.
- Luftmatratzen und Schwimmhilfen gehören nicht ins tiefe Wasser. Sie bieten keine Sicherheit.
- Schwimme nie mit vollem oder ganz leerem Magen. Warte nach üppigem Essen zwei Stunden.
- Springe nicht in trübe oder unbekannte Gewässer. Unbekanntes kann Gefahren bergen.
- Schwimme lange Strecken nie allein. Auch der besttrainierte Körper hat einmal eine Schwäche.

Schlangen beissen nur in Notwehr!

Die meisten Schlangenarten Europas sind ungiftig. Zwar gibt es in der Schweiz und in Südeuropa verschiedene giftige Ottern- und Viperarten. Das Schlangengift ist jedoch vor allem für den Mäusefang vorgesehen. Gegen Feinde, also auch gegen den Menschen, kommt es nur in Notwehr zum Einsatz. Gibt man den Schlangen die Möglichkeit zur Flucht oder lässt sie überhaupt in Ruhe, so hat man nichts zu befürchten. Mit guten Schuhen und langen Hosen kann man sich schützen. Da Schlangen empfindlich auf Erschütterungen reagieren, ist es auch gut, fest auf den Boden zu treten.

In der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts sind noch vereinzelte Todesfälle durch Schlangenbisse bekanntgeworden (der letzte vor mehr als 25 Jahren), oft jedoch wegen falscher ärztlicher Behandlung.



Links: Kopf einer harmlosen Schlange: Natter; Pupille rund. Rechts: Kopf einer giftigen Schlange: Viper oder Otter; senkrechte Spaltpupille.

Bienen und Wespen verteidigen ihr Volk

Anders sehen die Zahlen bei Bienen- und Wespenstichen aus. Jährlich sterben in der Schweiz mehrere Leute an einer Überempfindlichkeitsreaktion auf Insektengifte. Auch die Bienen und Wespen stechen nur in Notwehr. Darum lohnt es sich darauf zu achten, Insekten nicht auf Süssspeisen in den Mund zu bekommen oder sie durch unbedachte Bewegungen zu reizen. Mit dem Giftstachel verteidigen die Weibchen ihr Volk. Darum sind die Tiere vor allem in der Nähe ihrer Nester stechfreudig. Die schmerzhaften Stiche können mit Salmiakgeist, kühlen Umschlägen oder Antihistaminsalbe behandelt werden. Wer weiss, dass er auf Stiche überempfindlich reagiert, sollte sich vom Hausarzt entsprechende Medikamente verschreiben lassen. Dann kann er diese stets griffbereit mit sich tragen. In der Haut hängengebliebene Bienenstachel entfernt man am besten mit einer spitzen Pinzette.

Der Blitz schlägt in die höchste Stelle

Es gibt nichts Schöneres als ein Sommergewitter, bei dem es blitzt und kracht und die Hitze des ganzen Tages einer angenehmen Kühle weicht. Der Blitz schlägt in die höchste Stelle. Und wenn dies zufälligerweise ein Mensch ist, bedeutet es für ihn den sicheren Tod.

Wie kann man sich davor schützen? Metallgegenstände wie Eispickel, Fischerrute oder ein Kofferradio mit Antenne ziehen den Blitz an. Der direkte Blitzschlag in den Menschen kommt jedoch selten vor. Viel häufiger sind Unfälle, bei denen der Verletzte in der Nähe (etwa 30 Meter) von Masten, Aussichtstürmen, Kränen, Booten mit Metallmasten, Heuwagen usw. stand.

Bei einem Gewitter sollten Badende nicht im Wasser bleiben. Den besten Schutz bietet ein Haus mit einem Blitzableiter. In einer Scheune, Hütte oder Kapelle sollte man sich nicht an die Aussenwände lehnen. Auch in einem Auto lässt sich das Gewitter gefahrlos überstehen. Ist man gezwungen, im Freien zu bleiben, geht man am besten in die Hockstellung.

Plötzlicher Wetterumschlag in den Alpen

Wer auf Wanderungen den markierten Weg verlässt, um zu fotografieren oder Blumen zu pflükken, kann leicht ins Rutschen kommen. Durch selbstausgelösten Steinschlag kann man abstürzen und andere Wanderer in Gefahr bringen. Schneehänge, alte Schneeflecken und Lawinenkegel können zum Verhängnis werden. Fühlt man sich unsicher, kehrt man besser um. «Nichts riskieren» ist ein Ratschlag, den sich jeder Berggänger merken sollte.
In den Alpen gibt es oft plötzliche Wetterumschläge. Deshalb sollte man vor der Wanderung die Wetterprognose verfolgen und sich von Einheimischen beraten lassen. Man sollte auch früh aufbrechen und wieder früh zurück sein, da es gegen Abend die meisten Wetterveränderungen gibt. Allein wandern ist ein grosses Risiko. Aber auch wenn mehrere zusammen losziehen, sollten sie bei ihrer Unterkunft die geplante Strecke melden. In den Rucksack gehören Windjacke, Pullover und etwas Proviant.

Besondere Vorsicht mit Kindern

Kinder haben einen grossen Bewegungsdrang. Oft rennen sie voraus. Eltern sollten ihnen erklären, dass das zu gefährlich ist. Bei schwierigen Stellen (Grashalden, Felsen, Schnee) empfiehlt es sich, die Kleineren sogar an einem Seil zu führen. I. Stö.

Super – super!

Alljährlich berichtet uns das «Guinness-Buch der Rekorde» in neuer Auflage über die neusten Superleistungen auf allen Gebieten des Lebens. «Lexikon der Superlative» nennt sich ein ähnliches Werk. Im Krüger-Verlag erschien überdies das Buch «Erstaunliche Zahlen», aus dem wir hier einige Kostproben bringen.

Aus der Welt der Insekten

Termiten werden bis zu 60 Jahre alt. Sie erreichen damit das höchste Lebensalter unter den Insekten.

Spinnentiere gibt es auf der Welt etwa 30 000 Arten.
Puuh! Hoffentlich können wir trotzdem gut schlafen.

Die Gartengrasmücke überquert bei ihrer Reise in den Süden das Mittelmeer und die Sahara in einem 60-Stunden-Nonstop-Flug.
Grasmückenzucht als zukünftige Aufgabe der Reiseveranstalter zwecks umweltfreundlicher Afrikaflüge?

Die Biene fliegt mit einer Stundengeschwindigkeit von 40 bis 60 Kilometern. Für ein Glas Honig benötigt die Biene 100 000 Sammelflüge.
Denken wir beim Honigbrot, wie sauer die fleissige Bienen für unsern süssen Aufstrich arbeiten muss!